

Werk Magdeburg, Maschinenbau Halberstadt, Armaturenwerk Hötensleben und anderen, wurden nach dem 12. Plenum bereits Beschlüsse durch die Parteileitungen gefaßt, wie man die Mitrofanow-Methode konkret im Betrieb anwenden will. So wurde zum Beispiel in der Werkzeugmaschinenfabrik Magdeburg mit dieser Methode bei der Herstellung von Spindelkästen begonnen. Dadurch konnte die Arbeitsproduktivität um zehn Prozent gesteigert werden. Gleichzeitig wurde durch die Mitrofanow-Methode in diesem Betrieb die Standardisierung der Bauelemente forciert. Bisher gab es noch bei sieben Typen von Zahnrädern 670 verschiedene Normteile. Diese Zahl konnte sofort um 30 Prozent reduziert werden.

Wie das Neue in unserer Arbeit sofort aufgegriffen werden sollte, demonstriert besonders wirkungsvoll die Parteileitung im Karl-Marx-Werk, die mit einem breiten Kreis von Angehörigen der Brigaden der sozialistischen Arbeit und sozialistischen Arbeits- und Forschungsgemeinschaften sowie Funktionären des Betriebes die Einführung der MUrofanow-Methode im Betrieb nach dem 12. Plenum beraten hat. Sie hat dann eine ausgezeichnete Konzeption zur Einführung dieser Methode beschlossen. Vor

dem 12. Plenum unterschätzte man auch dort die Mitrofanow-Methode. Jetzt gibt es fünf Arbeitsgemeinschaften und ein zentrales Aktiv, in dem 70 Genossen und Kollegen arbeiten. Ihre ersten Ergebnisse zeigen, daß durch technische Maßnahmen 100 000 mechanische Stunden eingespart werden können.

Von großer Bedeutung ist das richtige Verhältnis der Arbeitsproduktivität zum Lohn. Seit einiger Zeit hat auf Beschluß des Büros der Bezirksleitung eine sozialistische Arbeitsgemeinschaft unter der Leitung des Wirtschaftsrates das Problem Arbeitsproduktivität—Lohn und damit in Verbindung die Fragen der Neuen Technik in den wichtigsten Maschinenbaubetrieben der Stadt Magdeburg untersucht. Die Analyse liegt uns vor. Sie zeigt, daß noch nicht überall richtig nach dem Leistungsprinzip gearbeitet wird. Viele Reserven werden infolge schlechter Organisation der Produktion nicht genutzt. Auch die Einführung von Verbesserungsvorschlägen und Neukonstruktionen in die Produktion geht zu langsam vor sich. Jetzt kommt es darauf an, diese Analyse in den Parteioorganisationen und mit den Werkträgern gründlich zu beraten, um diese Fragen im Interesse der Arbeiterklasse in Ordnung zu bringen.

Die Rolle der Brigaden der sozialistischen Arbeit

Frage: Die Erfahrungen lehren, daß im Kampf um die Steigerung der Arbeitsproduktivität, um das richtige Verhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Lohn, um die Herstellung echter sozialistischer Beziehungen innerhalb der Arbeiterklasse die Brigaden der sozialistischen Arbeit eine hervorragende Rolle zu spielen vermögen. In welchen Betrieben beschäftigen sich die Parteileitungen schon richtig mit den sozialistischen Brigaden? Wie sorgen sie dafür, daß deren Vorschläge und Kritiken von den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären gemacht und ausgewertet werden? Was hat die Bezirksleitung für notwendig, um die hier noch vorhandenen Mängel so schnell als möglich zu überwinden?

Genosse Pisnik: In unserem Bezirk gibt es in der Industrie rund 11 000 sozialistische Brigaden und Arbeitsgemeinschaften mit etwa 125 000 Werkträgern. In der Vergangenheit wurde diese hervorragende sozialistische Entwicklung unserer Menschen von den Partei- und Gewerkschaftsleitungen sowie den Betriebsleitern nicht immer genügend beachtet. Das hat sich bereits nach dem 9. Plenum in einer Reihe von

Betrieben geändert. Viele Parteileitungen arbeiten jetzt planmäßiger mit den sozialistischen Brigaden und Gemeinschaften, unterstützen sie in ihrer Entwicklung und achten darauf, daß ihre Vorschläge und Kritiken durch die Wirtschaftsfunktionäre beachtet und ausgewertet werden.

Im Stahlwerk des Georgij-Dimitrpf-Werkes Magdeburg mußten z. B. im September 1960 bei der Durchführung